

Der Umzug war „eine Mammutaufgabe“, sagt Schwester Michaela Hohmann, Äbtissin des Klosters Maria Heimsuchung, rückblickend. Ende Mai sind die Benediktinerinnen aus Steinfeld in der Eifel in ein kleines Kloster auf dem Bonner Venusberg umgezogen. Dort leben sie jetzt schon vier Monate – aber auch erst vier Monate, so Schwester Michaela: Schon vier Monate, weil sie sich in ihrem neuen Zuhause bereits gut eingelebt und viele Kontakte zum benachbarten Seniorenhaus Maria Einsiedeln und in die Pfarrgemeinde Heilig Geist geknüpft hätten. Erst vier Monate, weil vieles noch neu sei und sich im Alltag noch einspielen müsse.

Die Umstellung für die insgesamt 13 Schwestern war groß. In Steinfeld waren die Benediktinerinnen seit 1954 ansässig und betrieben dort neben ihrem Kloster ein Gästehaus. Doch da keine jungen Schwestern mehr nachkamen, entschlossen sich die Schwestern schweren Herzens, aber einmütig, das Gästehaus Ende 2018 zu schließen – Kirche, Kloster und Gästehaus hat die Kloster Steinfeld KG übernommen – und gemeinsam nach Bonn umzuziehen. Das sei für Benediktinerinnen ein außergewöhnlicher Schritt, betont Schwester Michaela. Denn zu ihren Gelübden gehört die Stabilitas (Beständigkeit), womit die dauerhafte Bindung an ein bestimmtes Kloster und eine bestimmte Gemeinschaft gemeint ist. „Über die Stabilität des Ortes und die Stabilität in der Gemeinschaft hinaus ist für die Schwestern die wesentliche Dimension der benediktinischen Stabilitas aber die Beständigkeit des Herzens: treu zu sein in der Gottsuche und treu zu sein in der Beziehung zu Christus“, sagt die Äbtissin. Es sei ein Geschenk, dass sie als Gemeinschaft diesen Weg zusammen geschafft hätten. „Und jetzt schauen wir weiter.“

„Da ist viel Fügung dabei“

Auf dem Venusberg leben die Schwestern umgeben von Wald mitten im Grünen, sind aber gut an die städtische Infrastruktur angebunden. „Wir haben uns deutlich verkleinert“, sagt Schwester Michaela. „Aber es ist ein schönes kleines Kloster, das unserem Alter und unseren nunmehr begrenzten Möglichkeiten entspricht. Wir sind froh, dass wir diesen Ort gefunden haben, da ist viel Fügung dabei.“ Das Haus wurde von Schwestern Unserer Lieben Frau gebaut und wird nun von der Stiftung der Cellitinnen zur heiligen Maria in Köln betreut, die auch Träger des Seniorenhauses Maria Einsiedeln ist. Dort sind drei



Sie haben sich bereits gut in der neuen Umgebung eingelebt: Schwester Michaela (Mitte) mit ihren Mitschwestern Schwester Monika (rechts) und Schwester Benedikta.

„Stabilitas im Herzen“

Benediktinerinnen aus Steinfeld leben jetzt in Bonn



Das Kloster der Benediktinerinnen liegt auf dem Bonner Venusberg mitten im Grünen.

(Fotos: Schricke)

pflegebedürftige Schwestern eingezogen. Sie waren in der Eifel in weiter entfernten Pflegeheimen untergebracht und können jetzt wieder näher bei ihren zehn Mitschwestern sein. Im Seniorenhaus sind die Benediktinerinnen gern gesehene Gesprächspartnerinnen – ebenso wie in der Heilig-Geist-Gemeinde, wo sie sonntags die Messe mitfeiern. „Wir fühlen uns hier sehr willkommen“, sagt die Äbtissin.

Ihren Haushalt führen die Schwestern selbst – „solange das geht“, sagt Schwester Michaela. Von den zehn Schwestern, die im Kloster leben, seien fünf über 80 Jahre alt, nur zwei Schwestern seien jünger als 65 Jahre. Auch wenn sie kein Gästehaus mehr hätten, seien sie offen für die Anliegen der Menschen. Besuche erforderten allerdings gute Absprachen untereinander, da es nur noch einen Besprechungsraum gebe. Einzelne Schwestern

übernehmen geistliche Begleitung. Insgesamt gehe das Leben den gewohnten Gang: „Wir leben in unserem klösterlichen Rhythmus von Gebet, Lesung und Arbeit.“

Vergleiche zwischen Bonn und Steinfeld wolle sie nicht ziehen, sagt die Äbtissin. „Ein Vergleich wird keinem gerecht, das ist keine gute Lebensperspektive.“ Das Kloster in Steinfeld sei zu groß gewesen, ebenso wie die Verantwortung für das Gästehaus. „Der Druck, den wir in Steinfeld hatten, ist weg“, sagt Schwester Michaela. „Das lässt einen freier atmen und eröffnet uns einen anderen Freiraum für das Gebet und die Lesung, was ja unser Hauptanliegen ist.“ Das sei auch ein innerer Freiraum. „Wir waren gerne in Steinfeld. Jetzt haben wir einen neuen Ort, an dem wir für Gott leben.“

ALMUD SCHRICKE